Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 24

Artikel: Adiö Welt, ich geh ins Tirol

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 13ten Brachmonat, 1789.

Nro. 24.

C'est ainsi qu'en partant je leur fais mes adieux. Gresset; adieux aux Jesuites.

Adid Welt, ich geh ins Inrol.

Es ist doch eine herzbrechende Sache ums Abschied hehmen!!! Sich so weg zu reissen von all dem, worant unser Herz mit Diamantnen Ketten angefesselt ist und sich vielleicht nie wieder sehen als jenseits des Gras bes _ Das ist so ein Gedanse, der ein empfindsames Derz ben nahe mehr foltert als der Tod felbst. es giebt so barbarische, so verwilderte, so entmenschte Seelen — lender! benderlen Geschlechts — denen dies alles weniger macht, als ein Glas Wasser auszutrinken. Manner, die ihre jartliche Halfte verlassen, so kalt als wenn sie wünschten, daß es auf immer geschehen mochtes Auch unter der schönen, zärtlichen, empfindsamen Hälfte des menschlichen Geschlechts giebts — wer sollts glaus ben ? — Seelen — Rein! Maschinen sinds, wels the sich so empfindungslos vom Manne trennen, als fand man die Manner, wie die Steinen auf der Strafe. Kinder , Sohne , denen die Mutter das Derf aus dem Leibe gaben , nehmen von ihren Eltern Abschied, daß man ihr empressement, ja recht bald in Die frene Luft zu kommen, auf jeder Miene lesen kan. Ihr Berg ist schon wirklich in irgend einer großen Stadt in** wahrend daß die gute Mutter die eiskalten Backen des Sohnchens mit Thrånen überströmt, und ihn mit huns dert Kussen – annuiret. Der letzte interessierliche Hands truck eines Onfels, oder einer chere Tante machen taus sendmal mehr Eindruck auf sein Herz als alle Thränen der Mutter, und Zusprüche des Vaters. — Und die Töchtern? Sollt es keine geben, die troz allen Grömassen kaum unter ihrem Capuchon die Freude versbergen können, die sie fühlen, einmal dem Hänslichen Zwang zu entkommen? O das sind abscheuliche Leute, Leute sans sentiments! Und dies sind leider noch nicht die ärgsten. Es giebt Leute, die nicht nur keine Empfindungen haben, sondern über die Empfindungen Amderer lachen und ihr Gespötte damit treiben. O les gens denaturés!

Diese Unmenschen lachen über die zärtlichen Gattinen: 3. B. der Offiziers, welche ben dem Abschied ihrer in nigst geliebten Männer in Verzweislung gerathen wollen. Die sentimentslosen Barbaren können nicht begreisen wie eine Gattinn (zärtlich wie Miss Klariß oder Miss Sara) ben dem Abschied ihres Grandison einige duzend Schnupstücher wäschnass weinet; immer eau de levante oder Lindenblustwasser um sich herum haben muß, um eine Ohnmacht über die andere weg zu riechen; immer das Portrait des enzig Geliebten an der Wand siert und ihm ein über anders zuschluchst: Helas! Mon cher! — bis es endlich das Kamermädchen wegstehlen kann, um der Mine. Linderung zu verschaffen.

Sie spotten, die Unmenschen! Während das Herschen des Täubleins so voll ist, daß es in hunderttaussend Stückgen zerspringen möchte; während seine Gebanken beschäftigt sind mit der schrecklichen Ewigkeit von 6-12 Monathen, nach welchen die zärtlichste Gatztin ihren Gatten erst wieder sehen soll. Diese Stokböhme im Reiche der Empsindsamkeit können nicht begreissen, wie eine zärtliche Gattinn, alle Posttäge Briese von wenigst 4 Blättern sein über und über geschrieden an ihren Fatten erpedieren kann, und in Verzweisung geräth, wenn sie etwa mit einer Post keine Antwort ershält; dann, mit dem halbnassen Schnupstuch in der Hand, klagt und winselt, und so tief hergeholt seusst.

daß der Schooshund mitseuszen möchte; Des Abends fleber fühlt, fruh zu Bette gehet, schwere Traume hat traumet , ihr Mann sen — Mitten im Frieden in der Schlacht gefallen; auf einmal aufjuckt und schrent: Ah! mon Epoux! Und das alles so tras gisch, daß das Kammermädchen, dem sie den Traum ersählt, Mube hat sie zu beruhigen. Ha! Ihr Unmenschen , nicht zufrieden , ben diesen Leiden gefühllos zu bleiben, verläumdet ihr noch die Empfindsamkeit Saltet dies alles fur Grimaffen , für Empfindelen , für Frucht einer unersättlichen Romanenlecture, für Ambition ein empfindsames Herz haben zu wollen, für weibliche Berstellung , verliebte Gleifineren , für 5a! haltet ein, Ihr empfindungslosen Verlaumder! Bas! die schönste Eigenschaft des menschlichen Herzens die Empfindsamkeit herabzuwürdigen _ und in wem ? In der schönsten, edelsten Halfte des menschlichen Geschlechts, in dem Meisterstück, in der Krone der Schöpfung, ha! — Doch trostet euch, ihr empfindsamen See len! Denkt, daß die Welt voller Ligner, Verlaumder, und Schurken ist , daß man nichts thun kann , was einem nicht da und dort übel ausgelegt wird - Es geht mir just auch so mit meiner Reise ins Walliserbad.

Hafte ich mir je einbilden können, daß ein so kleiner Umstand meines Lebens unter meinen Freunden und Feinden so viel Gerede so viel Fragens und Sondierens berursachen könnte? Freylich weiß ich sehr wohl, daß man sich, in nicht gar großen Städten, wo wenig oder gar keine Thätigkeit herrscht, mehr mit dem Thun und Lassen Andrer abgiebt, als mit sich selbst. Da die Haussgeschäfte, (die man meistens noch Andern überläßt,) bald abgethan sind, da man nicht alle Tage sein Herzallerssprüche geltend zu machen Gelegenheit hat, so müssen die Handlungen Andrer Stoff zum täglichen Maulsunsterhalt herleihen Alles ist da gut genug, wenn es nur das Maul in die Bewegung sett. Indessen hätt ich nie geglaubt,

geglaubt, daß meine Walliserreise so ein Gemeinplat abgeben könnte, wenn ich nicht selbst ein Augen und Ohrenzeuge davon abgegeben hätte: Ich will hier zur Probe eine kleine Scene hersetzen, die ich vorgestern hinter der spanischen Wand angehört habe.

- M. Weißt du ; der G. geht ins Walliserbad. Was Teufels bat der Narr dort zu schaffen ?
- B: Ich komm eben von der ***, Wir haben dort in det Gesellschaft lang darüber diskuriert. Es sind dir die spake sigsten Mennungen auf die Jahn gekommen. Wir haben wacker über ihn gelacht.
- W. Aber ist er dann frank? Er scheint so robust wie ein Baum. Essen und trinken mag er wie Vier; läuft bes ständig herum, lacht, singt, pfeift, tanzt, zieht die Leute auf, ensin er thut alles was die gesündesten Leute thus.
- B. Weißt du? Im Kopf fehlt es ihm. Er will halt seine Narrheit ausbaden. Aber das wird er mir wohl bleiden lassen. Vielleicht kömt er mit einem größern Streicht wieder heim als er fortgegangen. Ich wette, er regaliert uns bald nach seiner Rückfunft mit einer gelehrten Abshandlung über die W. ** Kröpfe.
- I. Ich denke felber auch , er mach die Reise , um neuen Stoff für sein Wochenblatt zu kriegen. Es soll bald mit seinem Wissen aus und alle senn. Du weißt , wie er jes den Zeitstoff ergreift , um sein Blatt auszufüllen. Abet wir werden so Narren senn , und sein Futter , das er aus Wallis mitbringt , ausfressen.
- B. Der sustige B. hat ben der ** gesagt: Er gehe vielleicht nach Leuck um Prenumerationen aufzunehmen, wie ein gewisser Gsellius.

Nun liebe Leser das ist arg. Weil es aber nur meinnen Kopf angeht, und meistens Stallfnechten Scherke

find, so mags mitgehen. Ich lache selbst mit, wenn es der Muhe werth ift. Go belustigte es mich gestern, als eine Gesellschaft das Uebel errathen wollte, welches ich wegzuschwenken gedenke. Vapeurs Hypochondrie, Nervenkrankheiten , und was weiß ich was für Modes frankheiten kamen aufs Tavet. Endlich ward ausgemacht: es sen der Bandel - oder so genante Restelwurm, als der lunge Dr Funiculus hereintratt und uns zu demonstries ren geruhte: daß das so genannte Ganglion verrentt Das geht wieder mit. Aber gewisse Leute schlagen mit Aren darein: So soll ein ehrwürdiger Schmeers Bauch in * * gesagt haben: But, daß er geht, er konte draus bleiben ; Er verstänkerte dann die ganze Stadt nicht mehr. Ein Andrer soll gesagt haben : ich hatte vielleicht noch was von den Jugendsunden abzuwaschen. 4. f. w Diese und dergleichen Spruchelchen geben naber, weil sie Charafter und Sitten angreifen. Allein ich verdeihe es ihnen. Glucklich wenn diese Herren Richts abdimaschen haben. Aber da sie den Splitter in dem Auge des Nächsten so gut zusehen glauben, so fürchte ich, es mochte ein starker Valken in dem ihrigen vorbanden senn, und diesen wurde das Leuker : Bad nicht wegwaschen. Sie gehören zu den Inkurabeln zu Charen= ton, oder ins Gutenleuten . haus in der Klus.

Nachstens folgt eine Copie von meinem Testament, das ich Sicherheitshalber vor meiner Abreise gemacht habe. Adieu! Adieu! Bergallerliebstes Publicum!

Nachrichten.

Iemand verlangt ein Triffelhund zu kaufen, welcher wohl abgerichtet ist.

Jemand fand einen Geldbeutel, darin sind etliche Stück Silbers, wer ihn verlohren, beliebe sich im Berichthause zu melden, mit dem Vorbehalt dem Finder ein billiges Trinkgeld zu geben.